



Regionalgeschichtliches Symposium

Ricarda Huch und die Geschichte

Zum Abschluss der Veranstaltungen im Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte an der TU Braunschweig zu Ricarda Huchs 150. Geburtstag fand am 21. Und 22. November 2014 ein Regionalgeschichtliches Symposium statt, veranstaltet in Kooperation des Instituts für Braunschweigische Regionalgeschichte an der TU Braunschweig, Stadtarchiv Braunschweig und Fachbereich Kultur der Stadt Braunschweig.

Zur Eröffnung fand am Freitagabend nach einem einführenden Gedenkvortrag von Prof. Biegel ein Podiumsgespräch über Ricarda Huch zwischen ihm und dem Leitenden Feuilletonredakteur der Tageszeitung DIE WELT, Dr. Tilman Krause, statt. Es war eine informative, aber durchaus auch kritische Diskussion über Braunschweigs einst berühmte Historikerin und Schriftstellerin Ricarda Huch (1864-1947) statt. Gleich zu Beginn stellte Krause, der ein profunder Kenner auch der Literatur des 19. Jahrhunderts und der Romantik ist, provokant fest, daß doch viele der erzählerischen Werke von Ricarda Huch in einem kaum noch lesbaren »verschwobelten« Stil geschrieben seien, bei denen auch deutlich werde, daß Ricarda Huch die Entwicklungen der Literatur seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts nicht mehr in eigene Entwicklung umgesetzt habe. Dagegen hatte er hohes Lob für die Studie über die Romantik und für die Persönlichkeit Ricarda Huchs insgesamt. Versöhnlicher wurde es aber im weiteren Verlauf des Gesprächs, denn Biegels Hinweis auf bedeutende und durchaus zeitlose Werke der Lyrik, vor allem dann wenn es um zeitkritische Inhalte, z. B. zum Krieg oder der Terrorzeit der Nazis gehe, fanden gemeinsame Zustimmung. Ganz entscheidend aber waren für Tilman Krause andere Momente der Betrachtung von Person und Werk Ricardas Huch, die es deutlicher zu erschließen und eher in den Vordergrund der Beurteilung zu stellen gelte, so ihre zeitgemäß unglaubliche Emanzipation, das auch über Erzählungen und kleine Arbeiten faßbare Engagement der Autorin für Frauenfragen, Politik und Fortschritt, so etwa ihre Entscheidung zum Studium und zur Promotion oder ihr Eintreten für ein Leben als selbstbestimmte Frau auch gegen alle gesellschaftlichen Zeitkonventionen (Verhältnis zum Schwager Richard Huch, zwei Ehen und Scheidungen usw.), ihre Entscheidung in Nazi-

Deutschland zu bleiben und allen demütigenden Anfeindungen standzuhalten. Dabei war und blieb Ricarda Huch stets eine distinguierte »bürgerlich-aristokratische« Persönlichkeit mit großer Ausstrahlung. Diese außergewöhnliche Lebensweise, ihr Auftreten, ihr Stil und ihre Werke hatten sie zu hohem internationalen Ansehen geführt, so als erste promovierte Historikerin im deutschsprachigen Raum sowie erste Frau in der Preußischen Akademie der Künste. Dies alles, aber auch ihr Widerstand gegen die Nazis 1933 und ihr Eintreten für eine Zivilgesellschaft, geprägt von Freiheit und Demokratie, seien besondere Momente, die es wieder deutlicher zu würdigen gilt, waren sich beide Gesprächspartner schließlich einig.

Am Samstag stand in zahlreichen Vorträgen von Fachleuten Ricarda Huch als Historikerin im Mittelpunkt des Symposiums. Die Referenten machten deutlich, daß es nicht nur wichtig, sondern auch lohnend ist, gerade die historischen Werke der braunschweigischen Schriftstellerin wieder neu zu betrachten, erweisen sie sich doch von höchster Aktualität. Zum Auftakt berichtete Hartmut Hautzel (Köln) über allgemeine und ganz persönliche Erfahrungen des Erinnerungsjahres zum 150. Geburtstag von Ricarda Huch und zeigte eine spannende Spurensuche zu Ricarda Huch durch Europa. Von der christlichen Reichsidee im Geschichtswerk bis zu den Verbindungen Ricarda Huchs zum Widerstandskreis gegen die Nationalsozialisten reichten die folgenden Betrachtungen von Prof. Staats (Kiel), der besonders das Thema Fortschritt bei Ricarda Huch als ein aktuelles Themenfeld zukünftiger Beschäftigung mit ihr und ihren Werken hervorhob. Richten sich die wenigen historischen Untersuchungen meist auf die großen Geschichtswerke wie die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, so lenkte die bulgarische Germanistin Prof. Emilia Staitcheva (Sofia) anhand neuer Quellenforschungen den Blick auf die osteuropäischen, besonders russischen Verbindungen Ricarda Huchs. Diese lassen sich in vielfältiger Weise in den Werken aufzeigen, wie die Referentin in ihrem breit angelegten und mit vielen neuen Erkenntnissen durchzogenen Vortrag aufzeigte.

Der Nachmittag galt zunächst der detaillierteren der Betrachtung einzelner historischer Werke, nachdem Prof. Biegel einführend das Studium von Ricarda Huch in Zürich vorstellte. Ehrgeizig angelegt und solide umgesetzt hatte sich Ricarda Huch unter Anleitung der bedeutendsten Schweizer Historiker der Zeit in Geschichte und Literatur ausgebildet, von strenger Quellenerschließung bis hin zum gekonnten Erzählen von Geschichte, hatte sie in der Züricher Universität in kürzester Zeit ihr Studium absolviert. Sie war die erste promovierte

deutschsprachige Historikerin zu einer Zeit, zu der in Deutschland noch keine Frauen zum Universitätsstudium zugelassen waren.

Es war dies zugleich ein besonderes Zeichen für das emanzipatorische Wirken der Braunschweigerin, die es in ihrem Leben stets verstanden hat, selbstbewußt und selbstsicher ihre Persönlichkeit zu verwirklichen. Die Doktorarbeit über »*Die Neutralität der Eidgenossenschaft besonders der Orte Zürich und Bern während des spanischen Erbfolgekrieges*«, die Ricarda Huch ganz ohne Unterstützung und Förderung eines betreuenden Professors verfaßt hatte, stellte Wilhelm Haug (Braunschweig) näher vor. Er betonte u.a. die methodische Sorgfalt Huchs und deren intensive Quellenforschungen in Schweizer Archiven, wie sie dies stets auch bei ihren späteren Geschichtswerken gehandhabt hatte. Die in den einzelnen Vorträgen dargestellten Aspekte zum Geschichtsbild konnte schließlich die Braunschweiger Kulturhistorikerin Dr. Angela Klein (Braunschweig) beispielhaft an der bisher weniger beachteten Darstellung »*Alte und neue Götter*« aufzeigen, die später den Titel »*Die Revolution des 19. Jahrhunderts in Deutschland*« trug. Darin zeigte Ricarda Huch den Niedergang des von ihr idealisierten Alten Reiches auf, für das der Reformier Freiherr vom Stein als letztem Vertreter sowie als Gegenpart der »*Fürsten-Diener*« Bismarcks standen. In ihren einfühlsamen biographischen Skizzen erwies sich Ricarda Huch als meisterhafte Erzählerin. Dem Ideal des föderalen »*Reiches*« des Mittelalters als idealer Synthese von individuellen und kollektiven Freiheitsrechten setzte Ricarda Huch das »*Fürstentum*« als Inbegriff zentralistisch-autoritärer Herrschaft entgegen mit dem der politische Niedergang einherging. Tatsächlich aber war der Kaiser des neuen Reiches von 1870 nicht Kaiser in Ricarda Huchs Sinn des mittelalterlichen Reichs, sondern »*König-Fürst*« und Bismarck sein Diener. Damit stand sie deutlich im Gegensatz zum Geschichtsverständnis der Nationalsozialisten, eine Haltung, die sie stets tapfer bewahrt hatte.

Es lohnt also, Ricarda Huch neu zu lesen, um ihre Aktualität zu entdecken. Und dies hat im abschließenden Vortrag Dr. Till Kinzel (Paderborn) an einer gekonnten Auswahl aufklärerischer Ideen in Ricarda Huchs Hauptwerk »*Deutsche Geschichte*« vorgenommen. Diese Spurensuche, die Ricarda Huchs Prägung durch die englische und deutsche Aufklärung aufzeigte, machte Kinzel in herausragender Weise an Ricarda Huchs Geschichtsorientierung mit den Prinzipien Freiheit des Denkens und des Glaubens deutlich und er zeigte jene Schwerpunkte auf, die eine zukünftige Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Ricarda Huch und ihren Werken aktuell geradezu herausfordern. In diesem Sinne hatte zum Abschluß Dr. Annette Boldt-Stülzebach (Braunschweig) als Moderatorin des Symposiums und

Mitveranstalterin den erfolgreichen Verlauf sowohl des Jubiläumsjahres und der Tagung hervorgehoben. Als Dank für diese Aktivitäten zugunsten Ricarda Huchs hatte schließlich Frau Prof. Emilia Staitscheva Prof. Biegel zwei Gemälde von der Künstlerin Anna Hähn, einer Nichte Ricarda Huchs, als Stiftung für die Sammlungen des Instituts für Braunschweigische Regionalgeschichte überreicht.

Es war ein Symposium, das nicht nur neue Einsichten in die Arbeiten von Ricarda Huch eröffnet, sondern auch deren historische Persönlichkeit den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern erneut in Erinnerung gerufen hat, insbesondere im Zusammenhang mit ihrem Mut zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Zu Recht, so die allgemeine Feststellung, war sie in ihrer Zeit nicht nur als *grande dame* der deutschen Literatur europa-, ja weltweit berühmt, sondern von Thomas Mann 1924 als »*die erste Frau Deutschlands, wahrscheinlich heute die erste Europas*« gefeiert worden. Es lohnt sich zweifellos, so das Ergebnis des Symposiums, Ricarda Huch wieder neue Aufmerksamkeit in der Literatur –und Geschichtsvermittlung zukommen zu lassen. Ricarda Huch ist und bleibt noch immer aktuell, nur muß sie gelesen werden und ihre Texte müssen neu verstanden und mit umfassendem Hintergrund erforscht sowie kommentiert werden.

Insgesamt eine gelungene Veranstaltung zur Erinnerung an die braunschweigische Historikerin und Schriftstellerin Ricarda Huch zum 150. Geburtstag.



Podiumsgespräch über Ricarda Huch: Prof. Biegel und der leitende Feuilletonredakteur der Tageszeitung DIE WELT Dr. Tilman Krause